

Ludwig Wittgenstein

Wiener Ausgabe

Band 10,2

Zettelsammlung

aus den Synopsen der

Manuskriptbände I bis X

Herausgegeben von Michael Nedo

 Vittorio Klostermann

Herausgegeben von Michael Nedo, The Wittgenstein Project Clare Hall Cambridge
mit Zustimmung und im Auftrag von Wittgensteins Erben
Rush Rhees†, G.E.M. Anscombe† und G.H. von Wright†
und deren Rechtsnachfolger, The Master und Fellows of Trinity College Cambridge.

Transkription: Isabelle Weiss
Mathematik und Graphik: Marcus Rebel, Desmond Schmidt
Lektorat: Marcus Rebel, Pascal Zambito
Computerimplementation: Desmond Schmidt, Marcus Rebel

Die Forschungsarbeiten am Wittgenstein Nachlaß wurden bis zum Jahre 2000 vom
österreichischen Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung und vom
Bundesministerium für Wissenschaft und Verkehr unterstützt, danach von der Stadt Wien,
Referat Wissenschaft- und Forschungsförderung über die Österreichische Akademie der
Wissenschaften.

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt.
Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung,
des Nachdruckes, der Entnahme von Abbildungen, der Funksendung,
der Wiedergabe auf photomechanischem oder ähnlichem Wege und der
Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur
auszugsweiser Verwertung, vorbehalten.

© 2023 Vittorio Klostermann, Frankfurt am Main
Printed in Germany

Gestaltung: Michael Nedo, Cambridge
Schriften: Baskerville, Gill Sans Light, Bodoni
H. Berthold Systeme GmbH
Satz: The Wittgenstein Project, Cambridge
Druck und Bindung: Hubert&Co., Göttingen

Gedruckt auf Fly® 02 spezialgeglättet, bläulichweiß von Cordier,
alterungsbeständig gemäß ISO 9706 ☺

Band 10,2 der WIENER AUSGABE enthält die Zettelsammlung TS 212 aus dem Eigentum
von Wittgensteins Erben, Rush Rhees†, G.E.M. Anscombe† und G.H. von Wright†;
Wittgensteins Manuskripte und deren Urheberrecht sind seit dem Tod des letzten der
Erben im Eigentum des Trinity College Cambridge.

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten
sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-465-03497-1 Wiener Ausgabe Band 10,2 Vittorio Klostermann, Frankfurt a.M.

INHALTSVERZEICHNIS

Einleitung	vii
Zettelsammlung, Teil 2	227

CONTENTS

Introduction	vii
Cuttings, Part 2	227

Einleitung

Ergänzungen zur Einleitung WA10,1

Vor dem Zerschneiden der drei Synopsen, TSS 208, 210 und 211 (WA7 und 8) der Manuskriptbände I bis X (WA1-5) in die Zettelsammlung TS 212 hat Wittgenstein die Synopsen handschriftlich überarbeitet, eine Überarbeitung, die heute nicht mehr rekonstruiert werden kann, da Wittgenstein die in der Zettelsammlung nicht benutzten Textteile vernichtet hat. Drei wahrscheinlich unabhängige Schichten dieser Überarbeitungen lassen sich erkennen:

1. Eine durch Randzeichen markierte Auswahl von Bemerkungen, vergleichbar den Randzeichen, mit denen Wittgenstein in den Manuskriptbänden Bemerkungen für das Diktat in die Synopsen ausgewählt hat.

2. Eine Neuordnung von Bemerkungen und Absätzen durch eine Nummerierung, zumeist am rechten Rand.

3. Handschriftliche Überarbeitungen auf den Rückseiten der Synopsen, welche in der Regel nur noch als Fragmente existieren, mit Bezügen zumeist zu Bemerkungen auf den nachfolgenden Rekto-Seiten. Siehe hierzu den Zettel -8.65.9 (WA10.274.1) und dessen Rückseite:

Introduction

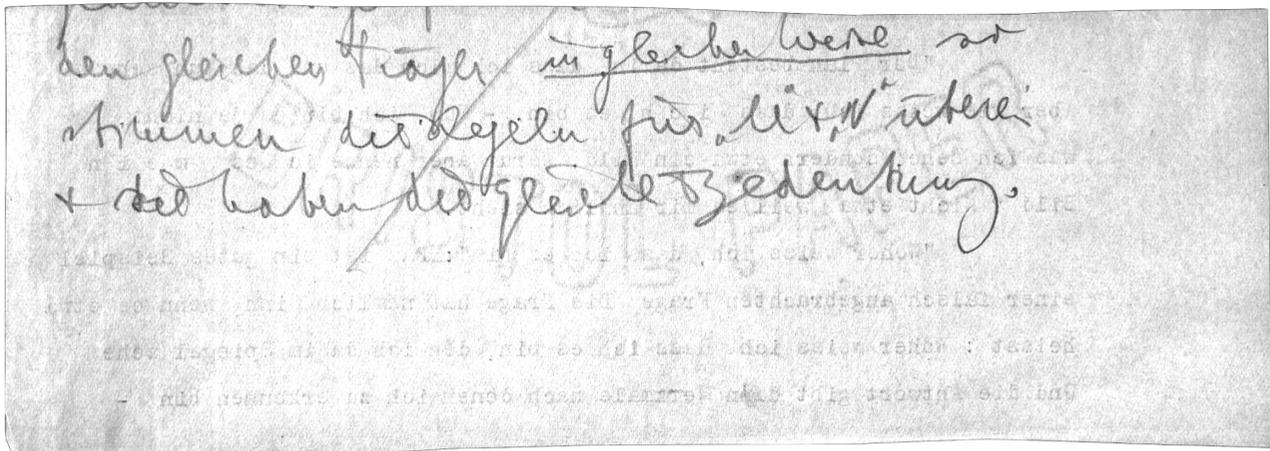
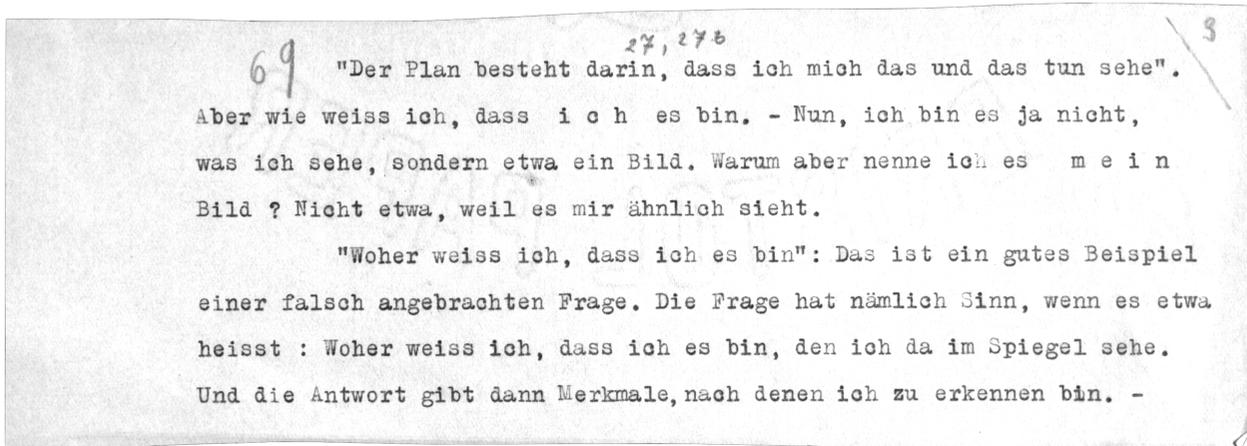
Supplements to the Introduction WA10,1

Before cutting the three synopses TSS 208, 210, and 211 (WA7 and 8) of the manuscript volumes I to X (WA 1-5) into the collection of cuttings TS 212 published here, Wittgenstein revised them in handwriting, a revision that can no longer be reconstructed because Wittgenstein destroyed the parts of the text not used in the collection of cuttings. Three, possibly independent, layers of revision can be recognised:

1. a selection of remarks marked by margin signs comparable to those Wittgenstein used in the manuscript volumes before dictating the remarks into the synopses,

2. a reordering of remarks preceding the later rearrangement of the cuttings in the 'Zettelsammlung' in the form of handwritten remark- and paragraph-marking, and

3. handwritten revisions of the text of the synopses, comparable to the later revisions of the 'Big Typescript', on the verso pages of the typescript pages referring to remarks on the subsequent recto pages. See the cutting from the synopsis TS 211 below, -8.65.9 (WA10.274.1), and the revision on its back:



Auf diese Überarbeitungen wird im ersten Teilband der Zettelsammlung WA10,1 in den Fußnoten verwiesen, mit Transkription der jeweiligen Textfragmente. Im zweiten Teilband der Zettelsammlung WA10,2 werden in den Fußnoten zusätzlich auch die Bemerkungen auf den nachfolgenden Rekto-Seiten der Synopsen wiedergegeben, auf welche sich die handschriftlichen Fragmente auf den Verso-Seiten der Zettel beziehen. Die zwei Faksimiles auf der vorangehenden Seite VII zeigen die Vor- und Rückseite des aus der Seite 69 der Synopse TS 211 ausgeschnittenen Zettels (WA8.57.2) in der Zettelsammlung (WA10.274.1). Worauf in der Synopse TS 211 das handschriftliche Fragment auf der Rückseite verweist, wird in der ersten Fußnote der Seite WA10.274 dargestellt:

„Der Plan besteht darin, daß ich mich das und das tun sehe.“ –*auf der Rückseite des Zettels Fragment einer handschriftlichen Überarbeitung auf den Rückseiten des TS 211, ohne Bezug auf den Text auf der Vorderseite:*
...den gleichen Träger in gleicher Weise so stimmen die Regeln für „M“ und „N“ überein und sie haben die gleiche Bedeutung. –*das Fragment bezieht sich auf die nachfolgende Seite 70 im TS 211 (WA8.57.8):* Aber das heißt nicht dasselbe, zu sagen „zwei Namen haben einen Träger“ und „zwei Namen haben ein und dieselbe Bedeutung“? (Morgenstern, Abendstern, Venus.)

Auf der Rekto-Seite dieses Zettels –8.65.9 findet sich oben links vor der Bemerkung die handschriftliche Zahl 69; diese bezieht sich auf die Seitennummer in der Synopse TS 211. Oben rechts neben der Bemerkung befindet sich ein (positives) Randzeichen und darüber die Zahl 3; sie ist Teil der Neuordnung von Bemerkungen und Absätzen, die Wittgenstein in der Synopse TS 211 vor dem Zerschneiden vorgenommen hat. Die Bedeutung der handschriftlichen Zahlen „27, 27b“ über der Bemerkung beziehen sich weder auf die der Synopse zugrundeliegenden Texte noch auf das ‘Big Typescript’ TS 213.

Unter den handschriftlichen Textteilen auf den Rückseiten der Zettel gibt es neben denen, die sich auf die nachfolgenden Seiten im Typoskript beziehen, auch Bemerkungen, wie zum Beispiel jene auf der Rückseite des Zettels –13.100.15 (WA10.439.1), welche Einschübe in der Synopse TS 208 (WA7.235.2.2) sind, siehe hierzu die Fußnote 1, WA10.439:

Man kennt es den Tönen der Tonleiter an, daß sie oben und unten zu einem Ende kommen.

In the first volume WA10,1 of the collection of cuttings, the ‘Zettelsammlung’ TS 212, reference is made to these revisions in the footnotes, together with a transcription of the text fragments on the reverse of the paper slips, left by cutting up the synopses into one or more remarks. In this second volume of the ‘Zettelsammlung’, WA10,2, the footnotes also show the handwritten remarks on the recto pages of the synopses, mostly fragments originating from the cutting up of the synopses. The two facsimiles on the preceding page VII show the recto and verso side of the slip –8.65.9 cut out from page 69 of the synopsis TS 211 (WA8.57.2), which is the remark WA10.274.1 in the collection of cuttings; in this volume referred to in footnote 1:

“Der Plan besteht darin, daß ich mich das und das tun sehe.” –*auf der Rückseite des Zettels Fragment einer handschriftlichen Überarbeitung auf den Rückseiten des TS 211, ohne Bezug auf den Text auf der Vorderseite:*
...den gleichen Träger in gleicher Weise so stimmen die Regeln für “M” und “N” überein und sie haben die gleiche Bedeutung. –*das Fragment bezieht sich auf die nachfolgende Seite 70 im TS 211 (WA8.57.8):* Aber das heißt nicht dasselbe, zu sagen “zwei Namen haben einen Träger” und “zwei Namen haben ein und dieselbe Bedeutung”? (Morgenstern, Abendstern, Venus.)

In the upper left corner on the recto page of this cutting –8.65.9 there is the handwritten number 69 in front of the remark; this refers to the page number in the synopsis TS 211. In the upper right corner next to the remark there is a (positive) margin sign and above it the number 3. This is part of the rearrangement of remarks and paragraphs that Wittgenstein carried out in the synopsis TS 211 before cutting it up. The meaning of the handwritten numbers “27, 27b” above the remark refers neither to the texts underlying the synopsis nor to the ‘Big Typescript’ TS 213.

Among the handwritten text parts on the backs of the cuttings there are, besides those referring to the following recto pages in the synopsis, also remarks, such as the one on the back of the cutting –13.100.15 (WA10.439.1), which are insertions into the synopsis TS 208 (WA7.235.2.2); see footnote 1, WA10.439:

Man kennt es den Tönen der Tonleiter an, daß sie oben und unten zu einem Ende kommen.

In diesem Teil der Zettelsammlung beginnt eine Besonderheit: Statt der aus den Synopsen ausgeschnittenen Zettel finden sich vollständige Seiten der Synopsen in der Zettelsammlung, welche Wittgenstein als ganze Blätter aus den Synopsen übernommen hat, um sie dann in die Zettelsammlung einzufügen. Viele dieser Blätter übernimmt er während des Diktats der Zettelsammlung in das 'Big Typescript' TS 213, wo er sie zusätzlich mit dessen Paginierung versieht; siehe hierzu die Fußnote 33 WA10.361.4.

In der Folge fehlen diese Seiten in den Synopsen, wo sie Rush Rhees im TS 211 durch Kopien aus dem 'Big Typescript' ersetzt hat; sie fehlen nach wie vor in der Zettelsammlung TS 212.

Ein besonders interessantes Beispiel hierfür ist die Seite 603 aus der Synopse TS 211 (WA8.452.3 bis WA8.453.4), die im Typoskript des 'Big Typescript' TS 213 als Seite 392 zweimal existiert (WA11.294.5 bis WA11.295.1).

Das erste der zwei Blätter ist ein Durchschlag, wie alle aus dem TS 211 als ganze Blätter in die Zettelsammlung eingefügten und von dort in das 'Big Typescript' übernommenen Seiten, welche nun in der Synopse TS 211 und in der Zettelsammlung TS 212 fehlen. Es enthält eine Korrektur und eine Unterstreichung in Bleistift, aus den Überarbeitungen in der Zettelsammlung, außerdem zwei Korrekturen und fünf Randzeichen in Tinte aus dem Kontext der Überarbeitungen im 'Big Typescript'.

Auf der Rückseite dieses Blattes findet sich eine handschriftliche Bemerkung in Tinte. Sie ist Teil der umfangreichen Überarbeitungen im 'Big Typescript', welche sich auf Bemerkungen in den nachfolgenden Recto-Seiten beziehen – in diesem Fall auf das nachfolgende Duplikat vom Blatt 603/392, aus dem Original der Synopse TS 211, woraus alle Zettel in der Zettelsammlung stammen. Siehe hierzu die Fußnote 13 auf der Seite 468 im vorliegenden Band.

Auf diesem Blatt gibt es, im Zusammenhang mit den Überarbeitungen im 'Big Typescript', lediglich eine Klammer in Tinte, welche die dritte Bemerkung der zweiten als Absatz zuordnet, sowie die Zahl „36“ vor jeder der fünf Bemerkungen; eine Zahl, sich weder auf die der Zettelsammlung TS 212 zugrundeliegenden Manu- bzw. Typoskripte bezieht, noch auf das Typoskript des 'Big Typescript' TS 213.

Aus den im Internet zur Verfügung stehenden Faksimiles sind diese Zusammenhänge nicht zu erkennen, da dort das Duplikat 603/392 fehlt, das Original der Seite 603 im TS 211. Die Zuordnung der handschriftlichen Bemerkung auf der Rückseite des ersten Blatts 603/392, des Durchschlags, ist damit nicht möglich.

In this part of the 'Zettelsammlung', presented in volume WA10,2, a peculiarity begins: Instead of the remarks or groups of remarks cut out of the synopses, there are complete pages in the 'Zettelsammlung' which Wittgenstein took over as whole sheets from the synopses in order to insert them into the collection of notes. During the dictation of the 'Zettelsammlung', he transferred many of these sheets into the 'Big Typescript' TS 213 where he also provided them with its pagination; see footnote 33 WA10.361.4.

Subsequently, these pages are missing from the synopses where Rush Rhees replaced them in TS 211 with copies which he had made from the 'Big Typescript'; they are still missing from the 'Zettelsammlung' TS 212.

A particularly interesting example of this is page 603 from the synopsis TS 211 (WA8.452.3 to WA8.453.4) which exists twice in the typescript of the 'Big Typescript' TS 213 as page 392 (WA11.294.5 to WA11.295.1).

The first of the two sheets is a carbon copy, like all the pages inserted from TS 211 as whole sheets into the 'Zettelsammlung' and transferred from there into the 'Big Typescript', which are now missing from the synopsis TS 211 and from the 'Zettelsammlung' TS 212. It contains one correction and one underlining in pencil from the revisions in the 'Zettelsammlung', and also two corrections and five marginal notes in ink from the context of the revisions in the 'Big Typescript'.

On the back of this sheet is a handwritten remark in ink. It is part of the extensive revisions in the 'Big Typescript' which refer to remarks in the following recto pages – in this case, to the following duplicate of sheet 603/392, from the original of synopsis TS 211; the cuttings in the 'Zettelsammlung' are all from the top copy of synopsis TS 211. See footnote 13 on page 468 in the present volume.

On this sheet, in the context of the revisions in the 'Big Typescript', there is only a bracket in ink assigning the third remark to the second as a paragraph, as well as the number "36" before each of the five remarks; a number referring neither to the manuscripts or the typescripts underlying the 'Zettelsammlung' TS 212, nor to the typescript of the 'Big Typescript' TS 213.

These connections cannot be identified from the facsimiles available on the Internet, since there the duplicate 603/392, the original of page 603 in TS 211, is missing. The correct assignment of the handwritten remark on the back of the first sheet 603/392, the carbon copy, can thus not be made.

Introspection nennt man einen ~~Prozess~~ // Vorgang // des S c h a u e n s , im Gegensatz zum S e h e n .

Wie
"Woher weiss ich, dass ich das glaube?", "wie weiss ich, dass ich Zahnschmerzen habe?"; in mancher Beziehung sind diese Fälle // Beispiele // ähnlich.

Man konstruiert hier nach dem Schema: "Woher weisst Du, dass jemand im andern Zimmer ist?" - "Ich habe ihn drin singen gehört".

"Ich weiss, dass ich Zahnschmerzen habe, weil ich es fühle" ist nach diesem Schema konstruiert und heisst nichts.

Vielmehr: ich habe Zahnschmerzen = ich fühle Zahnschmerzen = ich fühle, dass ich Zahnschmerzen habe (ungeschickter und irreführender Ausdruck). "Ich weiss, dass ich Zahnschmerzen habe" sagt dasselbe, nur noch ungeschickter, es sei denn, dass unter "ich habe Zahnschmerzen" eine Hypothese verstanden wird. Wie in dem Fall: "ich weiss, dass die Schmerzen vom schlechten Zahn herrühren und nicht von einer Neuralgie".

Denken wir ~~auch~~ an die Frage "wie merkst Du, dass Du Zahnschmerzen hast?", oder gar: "wie merkst Du, dass Du fürchterliche Zahnschmerzen hast?" (Dagegen: "wie merkst Du, dass Du Zahnschmerzen bekommen wirst".)

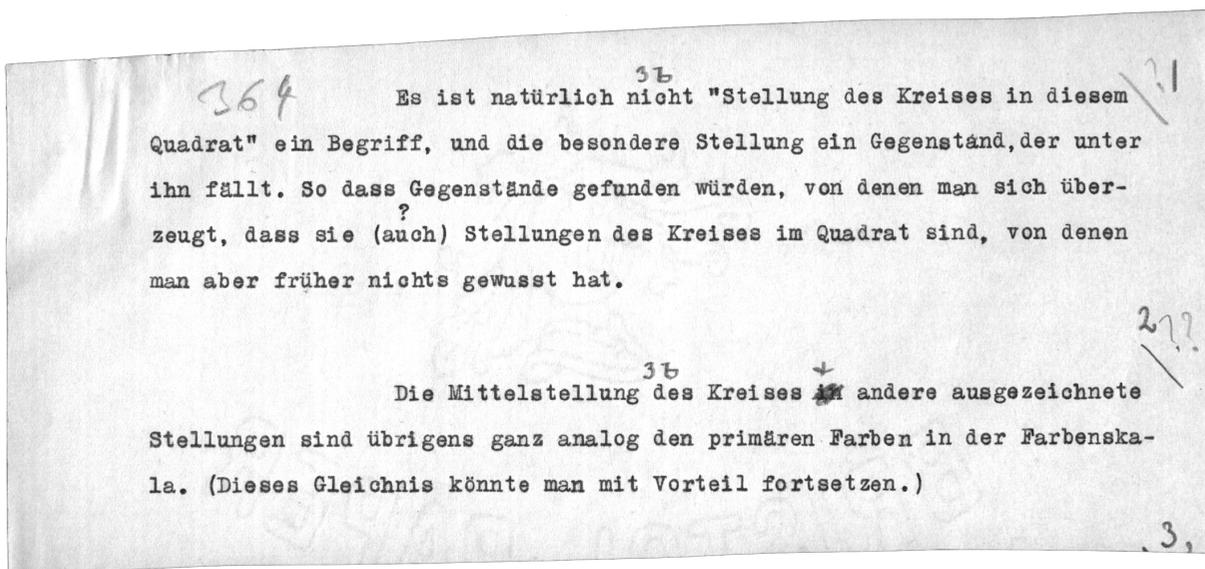
(Hierher gehört die Frage: welchen Sinn hat es, von der Verifikation des Satzes 'ich habe Zahnschmerzen' zu reden? Und hier sieht man deutlich, dass die Frage "wie wird dieser Satz verifiziert" von einem Gebiet der Grammatik zum andern ihren Sinn ändert.)

Man könnte nun die Sache so (falsch) auffassen: Die

✓ Außerdem warum sollte wir nicht sagen,
daß die falsche Aussage "ich glaube" die
Beschreibung des festes Zustandes ist? es ist
ja kaum etwas verändert. Denn "festes Zu-
stand" + "Beschreibung ^{eines} festes Zu-
standes" ist so selb.

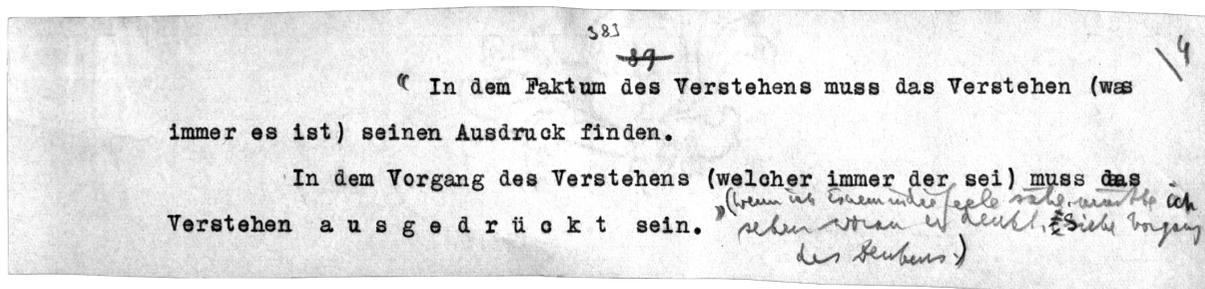
Neben diesen neuen Aspekten in der Zettelsammlung TS 212 gibt es auch hier Eigenarten, die in den Manuskripten Wittgensteins immer wieder vorkommen, wie zum Beispiel sein Kürzel für „und“, welches immer wieder fälschlich als „&“ dargestellt wird. Siehe hierzu die Streichung und Variante im nachfolgenden Faksimile (WA10.300.4):

Besides these new aspects within the collection of cuttings, there are peculiarities that frequently occur in Wittgenstein's manuscripts, such as his abbreviation for 'und' (and) which today is repeatedly being misrepresented by scholars as '&'. See in the following facsimile the deletion and variant in remark WA10.300.4:



Eine weiteres Phänomen, welches sich in den Faksimiles der Zettelsammlung zeigt, ist die Verwendung eines anderen Schreibstiftes, eines von Wittgenstein häufig verwendeten Kopier- bzw. Tintenstifts: einer Art Bleistift der für das dokumentenechte Kopieren entwickelt wurde, dessen Mine nicht aus Graphit, sondern aus einem wasserlöslichen Farbstoff besteht, der sich unter dem Einfluß von Feuchtigkeit violett verfärbt. Siehe hierzu das nachfolgende, schwarz-weiße Faksimile, wo sich die Verfärbung in einem dunkleren Farbton zeigt (WA10.355.1):

Another confusion that arises in the facsimiles is the use of a seemingly different pencil. This is, however, only due to a peculiarity of the copying or ink pen, frequently used by Wittgenstein, which was developed for document-fast copying, whose lead contains a water-soluble dye which turns violet when wet. See the following (black and white) facsimile where the discoloration shows in a darker shade WA10.355.1:



In der Zettelsammlung TS 212 gibt es immer wieder zum Teil komplexe Textumstellungen, die Wittgenstein zumeist durch korrespondierende Einfügungszeichen kennzeichnet, wie zum Beispiel in den zwei nachfolgenden Faksimiles: Die Bemerkung WA10.422.1, welche in der Zettelsammlung als Zettel -13.96.27 auf den Zettel -13.96.26 folgt, wurde in den vorangehenden Zettel -13.96.26 eingefügt.

Gleiches gilt für die Bemerkung WA10.433.1: Der Zettel -13.100.5 wurde dort in den Zettel -13.100.4 eingefügt.

The 'Zettelsammlung' TS 212 time and again suffered intricate text rearrangements which Wittgenstein indicates and marks by corresponding insertion signs, as shown by the two facsimiles on the following page XIII: Remark WA10.422.1 appears in the collection of cuttings (the 'Zettelsammlung') TS 212 as cutting -13.96.27, following the cutting -13.96.26, but was then inserted into the preceding cutting.

The same applies for instance to the remark WA10.433.1: there the cutting -13.100.5 was inserted into the cutting -13.100.4.

707 ³⁵ Im Gesichtsraum gibt es absolute Lage. Wenn ich durch¹
ein Aug schaue, sehe ich meine Nasenspitze. Würde diese abgeschnitten und
entfernt, mir aber dann in die Hand gegeben, so könnte ich sie ohne Hilfe
des Spiegels und bloss durch die Kontrolle des Sehens wieder an ihre alte
Stelle setzen; auch dann, wenn sich inzwischen alles in meinem Gesichtsbild
geändert hätte. Der Satz "ich sehe das sehende Auge im Spiegel" ist nur
scheinbar von der Form des Satzes "ich sehe das Auge des Andern im Spiegel",
denn es hat keinen Sinn zu sagen: "ich sehe das sehende Auge". Wenn ich
"visuelles Auge" das Bild nenne, was mir etwa das Auge eines Andern bietet,
so kann ich sagen, dass das Wort "das sehende Aug" nicht einem visuellen
Auge entspricht.

³⁵ Mein Gesichtsfeld weist keine Unvollständigkeit auf,²
^{um}
die mich dazu bringen könnte, mich umzuwenden und zu sehen, was hinter mir
liegt. Im Gesichtsraum gibt es kein "hinter mir"; und wenn ich mich umwende,
Ä n d e r t sich ja bloss mein Gesichtsbild, wird aber nicht vervollstän-
digt. (Der "Raum um mich herum" ist eine Verbindung von Sehraum und Muskel-
gefühlraum.) Es hat keinen Sinn, im Gesichtsraum von der Bewegung eines Ge-
genstandes zu reden, die/~~um~~ das sehende Auge hinten herum führt.

³⁵ Beziehung zwischen physikalischem Raum und Gesichts-³
raum. Denke an das Sehen bei geschlossenen Augen (Nachbilder, etc.) und an
die Traumbilder.

157 ³⁵ Im Gesichtsraum gibt es absolute Lage und daher auch absolute Bewegung. Man denke
sich das Bild zweier Sterne in stockfinsterer Nacht, in der ich nichts ~~sehen~~ sehen (³
kann als diese und diese bewegen sich im Kreise umeinander.

Das gegenüberliegende Faksimile zeigt das Zettelbündel vom Kapitel 11 der Zettelsammlung; es vermittelt einen Eindruck von der Gestalt der Zettelsammlung TS 212:

In jedem der 19 Kapitel der Zettelsammlung hat Wittgenstein die jeweiligen Sektionen eines Kapitels in einem gefalteten A3-Blatt gebündelt, versehen mit einer Kapitelüberschrift. Die Zettel der einzelnen Sektionen hat Wittgenstein zwischen je zwei linierten A4-Blättern mit Büroklammern zusammengefaßt, mit dem Sektionstitel auf dem ersten linierten Blatt.

In dem Faksimile kann man einzelne Zettel erkennen sowie einige handschriftliche Randzeichen mit darüberstehenden Zahlen. Die Zahlen sind Teil einer früheren Neuordnung von Bemerkungen und Absätzen in den Synopsen, vor deren Zerschneiden in die Zettel der Zettelsammlung.

Das Faksimile zeigt ebenfalls, daß das linierte Titelblatt der ersten Sektion 76 des Kapitels 11 fehlt:

Erwartung: der Ausdruck der Erwartung.
Artikulierte und unartikulierte Erwartung.

Am oberen Rand eines Bündels findet sich zudem eine grüne, moderne Büroklammer aus Plastik mit einem darunterliegenden, gelben Post-It-Zettel. Beides gab es 1932–33 nicht, als Wittgenstein die Zettelsammlung zusammenstellte. Sie sind zwei von vielen Hinweisen dafür, daß die Zettelsammlung über die Jahre immer wieder geöffnet und studiert wurde, was unweigerlich in fehlerhaften Zusammenfügungen resultierte.

Das einzige objektive Kriterium für die ursprüngliche Anordnung der Zettel und für die Vollständigkeit der Zettelsammlung ist das von Wittgenstein aus der Zettelsammlung diktierte Typoskript TS 213, veröffentlicht im Band WA11 der WIENER AUSGABE unter dem Titel, den Wittgensteins Erben diesem großen Typoskript gegen haben, nämlich 'Big Typescript'.

Ein weiteres Kriterium für die ursprüngliche Anordnung der Zettel sind die Abdrücke der rostigen Büroklammern, die Wittgenstein verwendet hat, aus denen immer wieder fehlerhafte Zusammenstellungen ersichtlich sind.

Darüberhinaus gibt es einen Microfilm aus dem Jahre 1976, bei dessen Herstellung die Zettelsammlung wahrscheinlich zum ersten Mal auseinandergenommen wurde; ein weiteres Kriterium für die Vollständigkeit und für die Anordnung der einzelnen Zettel in der Darstellung im vorliegenden Band.

The facsimile opposite shows the bundle of cuttings of chapter 11 of the 'Zettelsammlung'. It gives an impression of the shape of the 'Zettelsammlung' TS 212:

In each of the 19 chapters of the 'Zettelsammlung', Wittgenstein bundled the sections of a chapter into a folded A3 sheet, inscribed with its respective chapter heading. Wittgenstein grouped the cuttings of the individual sections between two lined A4 sheets held together with paperclips, with the respective section title on the first lined sheet.

In the facsimile, one can identify individual slips of paper and handwritten marginal notes with handwritten numbers above them. These numbers are part of a rearranging of remarks and paragraphs in the synopses before they were cut into the cuttings of 'Zettelsammlung'.

The facsimile also shows that the lined title page of the first section 76 of the chapter 11 is missing:

Erwartung: der Ausdruck der Erwartung.
Artikulierte und unartikulierte Erwartung.

At the top of one of the bundles of cuttings there is a green, modern plastic paper clip together with a yellow Post-It note. Neither existed in 1932–33 when Wittgenstein assembled the collection of cuttings. This is one of the many indications that the collection of cuttings was frequently opened and studied over the years, which inevitably resulted in mistakes in re-assembling the collection.

The only objective criterion for the original arrangement of the cuttings and for the completeness of the collection of cuttings is the typescript TS 213 dictated by Wittgenstein from the collection of cuttings, published in volume WA11 of the Vienna edition, under the title that Wittgenstein's heirs have given to this typescript, namely, 'Big Typescript'.

Another criterion for the original arrangement of the notes are the imprints of the rusty paper clips that Wittgenstein used and from which often conclusions can be drawn suggesting erroneous arrangement.

In addition, there is a microfilm from 1976, during the production of which the 'Zettelsammlung' was probably taken apart for the first time; another criterion for the completeness and for the arrangement of the individual cuttings in the presentation in the present volume.

Erwartung
Wunsch
etc

Wir zei-
n zeigt
e Pflanze"
sagt, er

licht

und
cht sein

ie Form
nögliche
doch,

eltsame
eltene
er ihre
ch mir

"ge-
, dass
ell'sche

Legende Wiener Ausgabe Band 10

Haupttext	
Sperrung	einfache Unterstreichung
KAPITÄLCHEN	mehrfache Unterstreichung
Serifenlose	gewellte Unterstreichung
	Einfügung
/ /	Variante

Linker Randapparat
Seitenweise Zählung der Bemerkungen und ein Register mit Bezug auf die Synopsen der Manuskriptbände I bis X (WA7 und 8)

Rechter Randapparat
Sequentielle Zählung von Bemerkungen, bzw. Gruppen von Bemerkungen je Sektion

Fußnotenapparat	
< >	Streichung
< ...>	Streichung ohne Fortsetzung im Satz
<i>Kursiv</i>	Anmerkung des Herausgebers
-n.n.n	Zählung der Zettel: Kapitel.Sektion.Zettel

Die Fußnoten sind über den Zeilenzähler mit dem Haupttext verbunden.

Legend Wiener Ausgabe Volume 10

Main text	
letter spacing	single underlining
SMALL CAPS	multiple underlining
sans serif	wavy underlining
	insertion
/ /	variant

Left margin
Numbering of the remarks per page with a register relating the text to the synopses of the manuskript volumes I to X (WA7 and 8)

Right margin
Line counter and sequential numbering of the remarks or groups of remarks per section

Footnotes	
< >	deletion
< ...>	deletion, without continuation in the sentence
<i>italics</i>	annotation by the editor
-n.n.n	Numbering of the cuttings: Chapter.Section.Cutting

The footnotes are connected to the main text via the line counter.

Zettelsammlung
aus den Synopsen der
Manuskriptbände I bis X

GRAMMATIK

DIE GRAMMATIK IST KEINER WIRKLICHKEIT (VERANTWORTLICH ...) RECHENSCHAFT SCHULDIG.

5

DIE GRAMM. REGELN BESTIMMEN ERST DIE BEDEUTUNG (KONSTITUIEREN SIE) UND SIND DARUM KEINER BEDEUTUNG VERANTWORTLICH UND INSOERN WILLKÜRLICH.

10

- 8.197.1.1 1 Angenommen, wir lassen die Übersetzung in die Gebärdensprache fort; zeigt es sich dann in der Anwendung (ich meine, in den grammatischen Regeln der Anwendung), daß diese Übersetzung möglich ist? 15 1
- 8.197.2.1 2 Und kann es sich nur zeigen, daß sie möglich ist, oder auch, daß sie notwendig ist?
- 8.197.2.2 Wenn sie notwendig ist, so heißt das, daß die Sprache vermittels des roten Täfelchens in irgend einem Sinn notwendig ist; und nicht gleichberechtigt der Wortsprache. 20
- 8.197.3.1 3 Aber wie könnte das sein? denn dann wären ja die hinweisenden Erklärungen überflüssig: das heißt aber schon, implicite in den andern enthalten. Wie kann denn eine Regel eines Spiels überflüssig |sein|, wenn es eben das Spiel sein soll, was auch durch diese Regel charakterisiert wird. 25
- 8.197.4.1 4 Der/Mein/ Fehler besteht hier immer wieder darin, daß ich vergesse, daß erst alle Regeln das Spiel, die Sprache, charakterisieren, und daß diese Regeln nicht einer Wirklichkeit verantwortlich sind, so daß sie von ihr kontrolliert würden, und so daß man von einer Regel bezweifeln könnte, daß sie notwendig, oder richtig, wäre. (Vergleiche das Problem der Widerspruchsfreiheit der Nicht-euklidischen Geometrie.) 30 35
- 8.197.5.1 5 Die Grammatik ist keiner Wirklichkeit verantwortlich.

Kapitelüberschrift im TS 213: Grammatik.

5 *Im TS 213 keine Leerzeile im Sektionstitel nach: Die Grammatik ist keiner Wirklichkeit Rechenschaft schuldig.*

14 *-7.56.1*

18 *-7.56.2*

19 Und kann es sich nur zeigen, daß sie möglich ist, oder auch, daß sie notwendig ist? *-auf der Rückseite des Zettels Fragment einer handschriftlichen Überarbeitung auf den Rückseiten des TS 211, ohne Bezug zur Bemerkung auf der Vorderseite: Die Bedeutung in d. Spr. niedergelegt bezieht sich auf die nachfolgende Typoskriptseite 258 im TS 211 (WA8.198.3): Die Erklärung der Wortbedeutung ist die/eine/ Erklärung der Anwendung des Wortes.*

24 *Aber wie könnte das sein? -diese und die drei nachfolgenden Bemerkungen sind durch handschriftliche Klammern der vorangehenden Bemerkung als Absätze zugeordnet; Darstellung entsprechend TS 213*

26 *Wie kann denn eine Regel eines Spiels überflüssig |sein|, -maschinenschriftliche Einfügung*

8.197.6.1	1	(Die Grammatik ist der Wirklichkeit nicht Rechenschaft schuldig.)	
8.184.7.1	2	Kann nun diese hinweisende Erklärung mit den Regeln der Verwendung kollidieren?	2
			5
8.184.8.1	3	Denn eigentlich können ja Regeln nicht kollidieren, außer sie widersprechen einander. Denn im Übrigen bestimmen sie ja eine Bedeutung, und sind nicht einer verantwortlich, so daß sie ihr widersprechen könnten. ((Dazu eine Bemerkung, daß die hinweisende Erklärung eine der Regeln ist, die von einem Wort gelten.))	10
8.375.5.1	4	Eine Sprache ist, was sie ist, und eine andere Sprache ist nicht diese Sprache. Ich gebrauche also die Nummern des Musterkataloges anders, als die Wörter „rot“, „blau“, etc..	3
			15
8.167.1.1	5	Es kann keine Diskussion darüber geben, ob diese Regeln oder andere die richtigen für das Wort ‚nicht‘ sind. Denn das Wort hat ohne diese/die/ Regeln noch keine Bedeutung, und wenn wir die Regeln ändern, so hat es nun eine andere Bedeutung (oder keine) und wir können dann ebensogut auch das Wort ändern. Daher sind diese Regeln willkürlich, weil die Regeln erst das Zeichen machen.	4
			20
8.158.8.1	6	Das einzige Korrelat, in der Sprache, zu einer Naturnotwendigkeit ist eine willkürliche Regel. Sie ist das einzige, was man von dieser Notwendigkeit in Sätze/einen Satz/ abziehen kann.	5
			25

3 -7.56.3

3 <In wiefern kann man nun> -handschriftliche Unterstreichung, Streichung und Variante: <In wiefern kann man nun>/Kann nun/ diese hinweisende Erklärung mit den Regeln der Verwendung kollidieren? -fehlerhafte Darstellung im TS 213 und im Band WA11.165.7: Kann man diese hinweisende Erklärung -im Kontext der Überarbeitungen des TS 213 korrigiert in: Kann (man) nun diese hinweisende Erklärung mit den |übrigen| Regeln der Verwendung |des Worts| kollidieren?

6 Denn eigentlich <dürfen> -handschriftliche Unterstreichung, Streichung und Variante: <dürfen>/können/ ja Regeln nicht kollidieren, -die Bemerkung ist mit einer handschriftlichen Klammer der vorangehenden als Absatz zugeordnet; Darstellung entsprechend TS 213

10 <|>|((Dazu eine Bemerkung, daß die hinweisende Erklärung eine der Regeln ist, die von einem Wort gelten.|))| -handschriftliche Überschreibung der eckigen Klammern durch doppelte, runde Klammern (mit anderem Stift), Darstellung als fortlaufender Text entsprechend TS 213

12 -7.56.4

16 -7.56.5

16 Es kann keine Diskussion darüber geben, ob diese Regeln oder andere<, ...> -handschriftliche Streichung

23 -7.56.6

- 8.438.1.1 1 Wenn man fragt „warum gibst Du Eier in diesen Teig“, so ist die Antwort etwa „weil der Kuchen dann besser schmeckt“. Also, man hört /erfährt/ eine Wirkung und sie wird als Grund gegeben. 6
- 8.438.1.2 Wenn ich dem Holzblock eine bestimmte Form geben will, so ist der Hieb der richtige, der diese Form erzeugt. – Ich nenne aber nicht das Argument das richtige, das die erwünschten Folgen hat. Vielmehr nenne ich die Rechnung falsch, obwohl/auch wenn/ die Handlungen, die dem Resultat entspringen, zum gewünschten Ende geführt haben. („Ich mach’ den Haupttreffer, und er will mich belehren!“) Das zeigt, daß die Rechtfertigungen in den beiden Fällen verschiedene sind, und also „Rechtfertigung“ verschiedenes in beiden bedeutet. In einem Fall kann man sagen: „Wart’ nur, Du wirst schon sehen, daß das Richtige (d.h. hier: Gewünschte) herauskommt“; im andern ist dies keine Rechtfertigung. 5 10
- 8.438.1.3 Wenn man nun von der Willkürlichkeit der grammatischen Regeln spricht, so kann das nur bedeuten, daß es die Rechtfertigung, die in der Grammatik als solche gilt, nicht für die Grammatik gilt. Und wenn man das Rechnen und/aber/ nicht das Kochen dem Spiel vergleicht, [?]so ist es eben aus/aus eben/ diesem Grund[?]. Das ist aber auch der Grund, warum man das Kochen keinen Kalkül nennen würde. Wie ist es aber mit dem Aufräumen eines Zimmers, oder dem Ordnen eines Bücherschranks, – oder dem Stricken eines bestimmten Musters? Diese Dinge kommen dem Spiel in irgendeiner Weise näher. Ich glaube, der Grund, warum man das Kochen kein Spiel zu nennen versucht ist, ist der: es gibt natürlich auch für das Kochen Regeln, aber „Kochen“ bezeichnet nicht wesentlich eine Tätigkeit nach diesen Regeln, sondern eine Tätigkeit, die ein bestimmtes Resultat hat. Es ist z.B. |etwa| eine Regel, daß man Eier 3 Minuten lang kocht, um weiche Eier zu erhalten; wird aber durch irgend welche Umstände das gleiche Ergebnis durch 5 Minuten langes Kochen erreicht, so sagt man nun nicht „das heißt dann nicht ‚weiche Eier kochen““. Dagegen heißt „Schachspielen“ nicht die Tätigkeit, die ein bestimmtes Ergebnis hat, sondern dieses Wort bedeutet eine Tätigkeit, die nach gewissen Regeln ausgeführt wird. Die Regeln der Kochkunst hängen mit der Grammatik des Wortes „kochen“ anders zusammen, als die Regeln des Schachspiels mit der Grammatik des Wortes „Schach spielen“ und als die Regeln des Multiplizierens mit der Grammatik des Wortes „multiplizieren“. 15 20 25 30 35
- 8.439.0.4 Die Regeln der Grammatik sind so (d.h. in demselben Sinne) willkürlich, wie die Wahl einer Maßeinheit. Aber das kann doch nur heißen, daß sie von der Länge des zu messenden/Zumessenden/ unabhängig ist. Und daß nicht die Wahl der einen Einheit ‚wahr‘, der andern ‚falsch‘ ist, wie die Angabe der Länge wahr oder falsch ist. Was natürlich nur eine Bemerkung über die Grammatik des Wortes „Längeneinheit“ ist. 40

1 –7.56.7

17 so kann das nur bedeuten, daß es die Rechtfertigung, die in der Grammatik als solche gilt, nicht für die Grammatik gilt. –*im TS 213*: daß es die Rechtfertigung, die in der Grammatik als solche liegt, nicht für die Grammatik gibt.

17 –7.56.8

19 [?]so ist es eben aus/aus eben/ diesem (Grunde)Grund[?]. –*maschinenschriftliche Streichung; im TS 213*: aus/eben aus/diesem Grunde[?].

28 Es ist z.B. |etwa| eine Regel, –*maschinenschriftliche Einfügung*

41 daß sie von der Länge des zu messenden/Zumessenden/ unabhängig ist. –*maschinenschriftliche Variante und Worttrennung*: daß sie von der Länge des zu/messenden/Zumessenden/

- 8.439.0.5 Man ist versucht, die Regeln der Grammatik durch Sätze zu rechtfertigen von der Art: „Aber es gibt doch wirklich 4 primäre Farben“; und gegen die Möglichkeit dieser Rechtfertigung, die nach dem Modell der Rechtfertigung eines Satzes durch (den)? Hinweis auf seine Verifikation gebaut ist, richtet sich das Wort, daß die Regeln der Grammatik willkürlich sind. 5
- 8.439.0.6 Kann man aber nicht doch in irgend einem Sinne sagen, daß die Grammatik der Farbwörter die Welt, wie sie tatsächlich ist, charakterisiert? Man möchte sagen: kann ich nicht wirklich vergebens nach einer fünften primären Farbe suchen? – (Und wenn man suchen kann, dann ist ein Finden denkbar.) Nimmt man nicht die primären Farben zusammen, weil sie eine Ähnlichkeit haben, oder zum mindesten die Farben, im Gegensatz z.B. von/zu den/ Formen oder Tönen, weil sie eine Ähnlichkeit haben? Oder habe ich, wenn ich diese Einteilung der Welt als die richtige hinstelle, schon eine vorgefaßte Idee als Paradigma im Kopf? Von der ich dann etwa nur sagen kann: „ja, das ist die Weise/Art/, wie wir die Dinge betrachten“, oder „wir wollen eben ein solches Bild (von der Wirklichkeit) machen“. Wenn ich nämlich sage: „die primären Farben haben doch eine bestimmte Ähnlichkeit miteinander“ – woher nehme ich den Begriff dieser Ähnlichkeit? D.h.: habe ich hier eine Funktion „x ähnlich mit y“, in die ich die Farben als Argumente einsetzen kann? Ist nicht so, wie der Begriff „primäre Farbe“ nichts anderes ist, als „blau oder rot oder grün oder gelb“, – auch der Begriff jener Ähnlichkeit nur durch die vier Farben gegeben? Ja, sind sie nicht die gleichen! – Ja, könnte man denn auch rot, grün und kreisförmig zusammenfassen? – Warum nicht?! 10 15 20 25
- 8.439.0.7 Die Wichtigkeit in einem Spiel liegt darin, daß wir dieses Spiel spielen. Daß wir diese Handlungen ausführen. Es verliert seine Wichtigkeit nicht dadurch, daß es selbst nicht wieder eine Handlung in einem andern (übergeordneten) Spiel ist. 30
- 8.440.0.8 Warum nenne ich die Regeln des Kochens nicht willkürlich; und warum bin ich versucht, die Regeln der Grammatik willkürlich zu nennen? Weil das Kochen durch seinen Zweck definiert ist, dagegen der Gebrauch der Sprache nicht. Darum ist der Gebrauch der Sprache in einem gewissen Sinne autonom, in dem das Kochen und Waschen es nicht ist. Denn, wer sich beim Kochen nach andern als den richtigen Regeln richtet, kocht schlecht; aber wer sich nach andern Regeln als denen des Schach richtet, spielt ein anderes Spiel und wer sich nach andern grammatischen Regeln richtet, als den und den, spricht darum nichts Falsches, sondern von etwas Anderem. 35 40

7 -7.56.9

9 Man möchte sagen: kann ich nicht wirklich vergebens (einen ...) *-maschinenschriftliche Streichung*

24 wie der Begriff „primäre Farbe“ nichts anderes ist, als „blau oder rot oder grün oder gelb“, – auch der Begriff *-handschriftliche Einfügung*

37 wer sich beim Kochen nach andern als den richtigen Regeln richtet, *-handschriftliche Worttrennung: nach andern als/den*

39 -7.56.10

40 spricht darum nichts Falsches, sondern (etwas ...) *-maschinenschriftliche Streichung*

7.238.7.1	1	Könnte ich den Zweck der grammatischen Konventionen dadurch beschreiben, daß ich sagte, ich müßte sie machen, weil etwa die Farben gewisse Eigenschaften haben, so wären damit diese Konventionen überflüssig, denn dann könnte ich eben das sagen, was die Konventionen gerade ausschließen. Umgekehrt, wenn die Konventionen nötig waren, also gewisse Kombinationen der Wörter als unsinnig ausgeschlossen werden mußten, dann kann ich eben darum nicht eine Eigenschaft der Farben angeben, die die Konventionen nötig machte, denn dann wäre es denkbar, daß die Farben diese Eigenschaft nicht hätten und das könnte nur entgegen den Konventionen ausgedrückt werden.	7 5 10
7.240.5.1	2	Ich nenne die Regel der Darstellung keine Konvention, die sich durch Sätze rechtfertigen läßt, Sätze, welche das Dargestellte beschreiben und zeigen, daß die Darstellung adäquat ist. Die Konventionen der Grammatik lassen sich nicht durch eine Beschreibung des Dargestellten rechtfertigen. Jede solche Beschreibung setzt schon die Regeln der Grammatik voraus. D.h., was in der zu rechtfertigenden Grammatik als Unsinn gilt, kann in der Grammatik der rechtfertigenden Sätze auch nicht als Sinn gelten, u.u.	8 15 20
8.435.2.1	3	Wer etwas dagegen hat, daß man sagt, die Regeln der Grammatik seien Spielregeln, hat in dem Sinne Recht, daß das , was das Spiel zum Spiel macht, die Konkurrenz von Spielern, der Zweck der Unterhaltung und Erholung, in der Grammatik abwesend ist, etc.. Aber niemand wird leugnen, daß das Studium des Wesens der Spielregeln für das Studium der grammatischen Regeln nützlich sein muß, da irgend eine Ähnlichkeit zweifellos besteht. Es ist überhaupt besser, ohne ein gefaßtes Urteil oder Vorurteil über die Analogie zwischen Grammatik und Spiel, und nur getrieben von dem sicheren Instinkt, daß hier eine Verwandtschaft vorliegt, die Spielregeln zu betrachten. Und hier wieder soll man einfach berichten, was man sieht und nicht fürchten, daß man damit eine wichtige Anschauung untergräbt, oder auch, seine Zeit mit etwas Überflüssigem verliert.	9 25 30
8.435.2.2		Man sieht dann vor allem, wie der Begriff des Spiels und damit der Spielregel ein an den Rändern verschwimmender ist.	35
8.435.2.3		Ferner sieht man etwa Folgendes, wenn man die Regeln z.B. des Schachspiels betrachtet: Es gibt hier Sätze, die die Züge der einzelnen Figuren beschreiben; allgemeiner ausgedrückt, Regeln über Spielhandlungen. Dann aber gibt es doch die Sätze, die die Grundstellung beschreiben und solche, die das Schachbrett beschreiben.	40

¹ -7.56.11

¹³ -7.56.12

²⁰ was in der zu rechtfertigenden Grammatik als Unsinn gilt, kann in der Grammatik der rechtfertigenden Sätze auch nicht als Sinn gelten, *-maschinenschriftlich korrigiert:* (rechtfertigenden)

²² -7.56.13

²⁴ hat in dem Sinne Recht, daß das|,| was das Spiel zum Spiel macht, *-handschriftliche Einfügung*

³⁷ Ferner sieht man etwa (f...)|Folgendes| *-maschinenschriftlich korrigiert*

REGEL UND ERFAHRUNGSSATZ

SAGT EINE REGEL, DASS (W...)WÖRTER TATSÄCHLICH SO UND SO GEBRAUCHT WERDEN? 5

10

- 8.428.1.1 1 Regel und Erfahrungssatz. Ist eine Regel ein Erfahrungssatz – etwa über den Gebrauch der Sprache? Ist eine Regel des Schachspiels ein Satz darüber, wie die Menschen seit dem Ereignis der Erfindung des Schachspiels es gespielt haben; d.h. etwa mit so geformten Figuren gezogen haben? Denn, wenn davon die Rede ist, daß die Menschen das Schachspiel so gespielt haben, so muß das Schachspiel so definiert sein, daß es Sinn hat, davon auszusagen, es sei anders gespielt worden. Sonst nämlich gehören die Regeln zur Definition des Schachspiels. Daß jemand der Regel gemäß spielt, das ist eine Erfahrungstatsache; oder: „A spielt der Regel gemäß“, „die meisten Menschen spielen der Regel gemäß“, „niemand spielt der Regel gemäß“ sind Erfahrungssätze. Die Regel ist kein Erfahrungssatz, sondern nur der Teil eines solchen Satzes. 15 20
- 8.428.1.2 Die Regel ist die Festsetzung der Maßeinheit/Die Regel setzt die Maßeinheit fest/, und der Erfahrungssatz sagt, wie lang ein Gegenstand ist. (Und hier sieht man, wie logische Gleichnisse funktionieren, denn die Festsetzung der Maßeinheit ist wirklich eine grammatische Regel und die Angabe einer Länge in dieser Maßeinheit ein Satz, der von der Regel Gebrauch macht.) 25 30
- 8.428.2.1 2 Wenn man die Regel dem Satz beifügt, so ändert sich der Sinn des Satzes nicht. Wenn die Definition des Meters die Länge des Pariser Urmeters ist, so sagt der Satz „dieses Zimmer ist 4m lang“ dasselbe wie „dieses Zimmer ist 4m lang; und 1m = die Länge des Pariser Urmeters“. 35
- 8.428.2.2 Die Legende zu einer Landkarte ist so eine Anweisung zum Gebrauch – oder zum Verständnis – einer Beschreibung.
- 8.428.2.3 Diese Legende sagt jedenfalls nichts über die Geographie des Landes aus. So wenig, wie der Satz „1m ist die Länge des Urmeters in Paris“ die Länge eines Gegenstandes beschreibt. 40

3 *Im TS 213 Schlußpunkt und keine nachfolgende Leerzeile: Regel und Erfahrungssatz.*

12 *-7.57.1*

26 *Die Regel ist die Festsetzung der Maßeinheit/Die Regel setzt die Maßeinheit fest/, -maschinenschriftliche Streichung in der ersten Variante: Die Regel ist die Festsetzung der (Maßei...) Maßeinheit*

38 *-7.57.2*

39 *Diese Legende sagt jedenfalls nichts über die Geographie des Landes aus. -der Absatz ist am Kopf des Zettels, nicht eingerückt; im Manuskriptband IX (WA5.24.1) eine Bemerkung -Darstellung als Absatz entsprechend TS 213*

40 *So wenig, wie der Satz „1m ist die Länge des Urmeters in Paris“ (etwas über die Länge eines Gegenstandes aussagt) -handschriftliche Streichung der ersten, maschinenschriftlichen Variante: (etwas über die Länge eines Gegenstandes aussagt)/die Länge eines Gegenstandes beschreibt/.*

8.429.1.1	1	Ferner muß sich die Regel auf die Anwendung in der Beschreibung (der Wirklichkeit) beziehen. Denn, was hat es für einen Sinn von einem Stab zu sagen „das ist das Urmeter“, wenn sich diese Aussage nicht auf Messungen mit dem Metermaß bezieht. Insofern könnten wir uns die Regel jedem Satz beigefügt denken.	2
8.429.1.2		Die Regel ist eine Art vorgezeichneter Route; ein vorgezeichneter Weg.	5
8.429.3.1	2	Die Regel möchte ich ein Instrument nennen.	3
8.430.1.1	3	Wenn eine Regel ein Satz ist, dann wohl einer, der von den Wörtern der Sprache handelt. Aber was sagt so ein Satz von den Wörtern aus? Daß sie in dem und dem Zusammenhang gebraucht werden? Aber von wem und wann? Oder, daß jemand wünscht, daß sie so gebraucht werden? Und wer? – Vielmehr ist die Regel von allen diesen Aussagen ein Teil.	4
8.430.3.1	4	Die Regel „links gehen!“ oder einfach ein Pfeil. Wie, wenn ich mir in meinem Zimmer einen Pfeil an die Wand malte – wäre der auch der Ausdruck eines Gesetzes, wie es der Pfeil auf einem Bahnhof wohl sein könnte? Um ihn zu einem Gesetz zu machen, gehört doch/wohl/ noch der übrige Apparat, dessen [?] einer Teil der Pfeil nur ist [?] .	5
8.431.0.2		(Sraffa) Ein Ingenieur baut eine Brücke; er schlägt dazu in mehreren Handbüchern nach; in technischen Handbüchern und in juristischen. Aus dem einen erfährt er, daß die Brücke zusammenbrechen würde, wenn er diesen Teil schwächer machen würde als etc. etc.; aus den andern, daß er eingesperrt würde, wenn er sie so und so bauen wollte/würde/. – Stehn nun die beiden Bücher nicht auf gleicher Stufe? – Das kommt drauf an, was für eine Rolle sie in seinem Leben spielen. Das juristische Handbuch kann ja für ihn einfach ein Buch über die Naturgeschichte der ihn umgebenden Menschen sein. Vielleicht muß er auch ein Buch über das Leben der Biber nachschlagen, um zu erfahren, wie er die Brücke streichen muß, daß die Biber sie nicht annagen. – Gibt es aber nicht noch eine andere Weise, die Gesetze zu betrachten? Fühlen wir nicht sogar deutlich, daß wir sie nicht so betrachten? – Ist dies nicht die gleiche Frage, wie: – Ist ein Vertrag nur die Feststellung, daß es für die Parteien nützlich ist, so und so zu handeln? Fühlen wir uns nicht in manchen Fällen (wenn auch nicht in allen) auf andre Weise „durch den Vertrag gebunden“? – Kann man nun sagen: „Wer sich durch einen Vertrag oder ein Gesetz gebunden fühlt, stellt sich irrtümlicherweise das Gesetz als einen Menschen (oder Gott) vor, der ihn mit physischer Gewalt zwingt“? – Nein; denn, wenn er handelt, als ob ihn jemand zwänge, so ist doch	20

1 –7.57.3

9 –7.57.4

11 –7.57.5

18 –7.57.6

26 daß die Brücke zusammenbrechen würde, wenn er diesen (Pfeil...)

–*maschinenschriftliche Streichung*

37 Ist dies nicht die gleiche Frage, wie: |– |Ist ein Vertrag –*maschinenschriftliche*

Einfügung

39 –7.57.7

40 Weise „durch den Vertrag gebunden“? – Kann man nun sagen:

–*handschriftlicher Hinweis am Kopf des Zettels*: Regel?

42 stellt sich irrtümlicherweise das Gesetz als einen Menschen(–...)

–*maschinenschriftliche Streichung*

seine Handlung jedenfalls Wirklichkeit und auch die Vorstellungsbilder, die er etwa dabei hat, sind nicht Irrtümer; und er braucht sich in nichts irren und kann doch handeln wie er handelt und sich auch vorstellen, was er sich etwa vorstellt. Die Worte „der Vertrag bindet mich“ sind zwar eine bildliche Darstellung und daher mit der gewöhnlichen Bedeutung des Wortes „binden“ ein falscher Satz; aber, richtig aufgefaßt, sind sie wahr (oder können es sein) und unterscheiden einen Fall von dem, in welchem der Vertrag mir bloß sagt, was zu tun mir nützlich ist. Und wenn man etwas gegen die Worte einwendet „der Vertrag (oder das Gesetz) bindet mich“, so kann man nichts sagen gegen die Worte: „ich fühle mich durch den Vertrag gebunden“.

- 8.432.1.1 1 Die Regel – wie ich sie verstehe – ist wie ein Weg in einem Garten. Oder wie die vorgezeichneten Felder auf einem/dem/ Schachbrett, oder die Linien einer Tabelle. Von diesen Linien etc. wird man nicht sagen, daß sie uns etwas mitteilen (obwohl sie ein Teil einer Mitteilung sein können, ja auch selbst Mitteilungen). Ich lege in einer Abmachung mit jemandem eine Regel fest. In dieser Abmachung teile ich ihm etwa die Regel (einer künftigen Darstellung) mit. Ich sage ihm etwa: „der Plan, den ich Dir von meinem Haus zeichne, ist im Maßstab 1:10“. Das ist eigentlich ein Teil der Beschreibung des Hauses. Und wenn ich schreibe $\sim p \cdot (\sim \sim p = p)$ so ist das wirklich ähnlich, wie wenn ich dem Plan den Maßstab beifüge. 6
- 8.432.1.2 Ich könnte auch so sagen: Ich will nur das mitteilen, was der Satz der Sprache mitteilt; und die Regel ist nichts als ein Hilfsmittel dieser Mitteilung (so wie ich sie, die Regel, verstehe). Schon deshalb darf/kann/ die Regel nicht selbst eine Mitteilung sein; denn sonst würde der Sinn des Satzes irgendwie zugleich den Sinn der Mitteilung über den Sprachgebrauch beinhalten. 15
- 8.432.1.3 Wir müssen uns vergegenwärtigen, wie wir in der Philosophie, d.h. beim Klären grammatischer Fragen, wirklich von Regeln reden; – damit wir auf der Erde bleiben und nicht nebelhafte Konstruktionen machen/bauen/. Ich gebe z.B. Regeln wie: $(\exists x) \varphi x \vee \varphi a \vee \varphi b = (\exists x) \cdot \varphi x$ oder $\sim \sim p = p$, oder ich sage, daß es sinnlos ist von einem „rötlichen Grün“ zu reden, oder von „schwärzlichen Schwarz“, oder ich sage, daß „a = a“ sinnlos ist, oder beschreibe eine Notation die dieses Gebilde und „ $(\exists x) \cdot x = x$ “ vermeidet, oder sage, es habe keinen Sinn zu sagen, etwas „scheine rot zu scheinen“, oder es habe Sinn zu sagen, daß im Gesichtsraum eine krumme Linie aus geraden Stücken zusammengesetzt sei, oder es habe den gleichen Sinn, zu sagen „der Stein falle, weil er von der Erde angezogen werde“ und „der Stein müsse fallen, weil er von der Erde etc.“. 20
- 8.432.1.4 Ich biete dem Verwirrten eine Regel an und er nimmt sie an. Ich könnte auch sagen: ich biete ihm eine Notation an. 25

13 -7.57.8

21 -7.57.9

36 ich sage, daß „a = a“ sinnlos ist, oder beschreibe eine Notation (wie ...) -maschinenschriftliche Streichung